

**Tägliche Omaha Tribune**

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President.  
1311 Howard Str. Telephone: TYLER 340. Omaha, Nebraska.

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Montag, den 23. Juli 1917.

**Die Ziehung vorüber—„Auswahlung“ kommt.**

Die „große Ziehung“ ist vollendet. Die „Auswahlung“ wird in wenigen Tagen beginnen. Dann wird die Ausbildung der ausgewählten Mannschaften folgen und der Ausbau der riesigen Kampfmacht, die der Republik werden soll: für den Krieg und beifolgender Bewandlung des Krieges, behufs Erweiterung und Sicherung des Friedens unter harter Befehrsung der Rechte und der gerechten Ansprüche der Ver. Staaten auf Achtung und Einfluß im großen Weltverlauf.

Die Ziehung war ein Ereignis von großer weltgeschichtlicher Bedeutung. Es war eine Lotterie, bei der es sich nicht um Geld oder Geldwert handelte, sondern um Menschenwürde und die Quoten von Millionen. Sie war in dieser Hinsicht nicht ganz neu und einzigartig, denn eine solche auswählende „Ziehung“ fand vor dem Kriege jedes Jahr in Deutschland statt, da jede Jahresklasse dort eine größere Anzahl Stellungspflichtiger brachte als die Reservierungsliste verlangte und regelmäßig durch eine Ziehung festgesetzt wurde, wer dem Dienst und wer der Erziehung zugute sein. Aber die Ziehung am Freitag war die meiste und größte ähnlicher Art, die je irgendwo vorgenommen wurde und steht für unser Land beispiellos da.

Sie war ein Erfolg. Soweit sich ermaßen läßt, verlief alles glatt und ohne jede ernstliche Störung. Sie war glücklicherweise gerecht für alle und von jeder Benachteiligung oder Benachteiligung einzelner Elemente oder Schichten der Bevölkerung frei.

Auffallend groß ist in Omaha gerade in allen Großstädten die Zahl der deutschen Namen, die es sich noch größer als das Verhältnis der Einwohner des deutschen Stammes zu der Gesamtbevölkerung. Das ist selbstverständlich ein Zufall zustande gekommen, aber fest überzeugt sind wir, daß gerade die Träger deutscher Namen den höchsten Anteil an der Erfüllung der Pflicht zu erbringen werden, als der sich von ihren Verwandten so gern hingewandt werden.

Die nun zu folgende „Auswahlung“ wird einige Zeit in Anspruch nehmen, die Ausbildung der Ausgewählten mehr. Mindestens sechs Monate. So daß günstigen Falles die ausgewählten 687,000 Mann im Frühjahr 1918 werden als kriegsbereit gelten können. Bis dahin brünftig, daß er noch dieses Jahr sein Ende finden möge, und die Wahrnehmung, daß er noch dieses Jahr sein Ende finden möge, und die Wahrnehmung spricht dafür, daß dies Hoffen in Erfüllung gehen wird.

**Der deutsch-amerikanische Geisteskreis.**

Es ist für die gegenwärtige Situation bezeichnend, wie sich der Saft der begehnten Rechte, die sich als die einzig wahren Patrioten gebürden, gegen die deutschen Geistlichen anderer Staaten richtet. Auf Vollkommenheit machen dieselben keinen Anspruch und sie sind sich ihrer Ungültigkeit ebenso sehr bewußt, wie jedes andere Menschenkind, das nicht dem Größenwahne verfallen ist. Es muß diesen Männern aber anerkannt werden, daß sie stets ihrer Kirche und des Landes Beides geschätzt haben und suchen. Wenn man bedenkt, mit welchen Stungen der man die deutschen Geistlichen abgewehrt hat, und es heute noch tut, dann muß man doch fragen, wo unter den marktreueren Patrioten vor heute sich solche finden, die sich für das Wohl ihres Landes so aufopfert haben, wie diese Männer, die auf ihren Vätern in aller Treue gearbeitet haben, und oft wenig Verständnis für ihre neue Arbeit fanden. Die deutschen Pastoren waren es, die mit ihrem in die Praxie gezogen, und dort mitarbeiten, eine Stätte der Anbetung und des christlichen Unterrichts zu errichten. Sie waren es, die hin und her die deutschen Glaubensgenossen bekehrten und sie stützten in schwerer Zeit. Sie waren es, welche die Kinder ihrer Gemeindeglieder in dem christlichen Glauben unterrichteten. Es ist wahr, die religiöse Erkenntnis auch der deutsch-amerikanischen Kinder ist nicht allgering, aber wenn man vergleicht wie langsam es damit unter der Hand der anglo-sächsischen Kirche befristet ist, so gebührt den deutschen Geistlichen der Ruhm, daß er, soweit es die Verhältnisse gestatteten, sich stets bemüht hat, den christlichen Religionsunterricht zu pflegen. Zu Zeiten, da man hierzulande nicht mit Würdigung geschlagen war, oder wenigstens noch hiesig Gerechtigkeitsgefühl besaß, die Arbeit der deutschen Geistlichen als eine wichtige Kulturarbeit zu betrachten, da in dieser stillen Friedensarbeit unermessliche Werte gesammelt wurden, hat man diese wertvolle Arbeit wenigstens geschätzt, wenn auch nicht ihren hohen Wert gemäß anerkannt. Heute aber werden die Bürger ihres Landes bearbeitet, und zwar von solchen, die aus ihrem Patriotismus ein Handwerk machen, in den Worten des Friedens, wo man nach biblischen Ausdruck die Pastoren zu bezeichnen pflegt. Epione, Vertreter, und eitelte Gefellen zu erheben, die das Land ihrer Wahl oder selbst ihrer Geburt, das Land ihrer eigenen Kinder, das Land der Kinder, die man ihnen anvertraut und für die sie leben, verraten oder nicht für die heiligen Rechte dieses Landes einstehen. Weil sie als treue Bürger sich das Recht der Kritik nicht nehmen lassen, weil sie als Bürger ihr Gewissen nicht beschämen können, sondern mit einer Sünde mögen sich die Stimme des amerikanischen Volkes deutlich genug ausdrücken und ausdrückt, deswegen werden sie gehäßt, verfolgt und als „die Hühner der Kaiser“ hingewiesen. Und doch hat niemand anderes, der unter den jetzigen Verhältnissen seinen gerechten Sorgen Luft machen möchte, sowohl christliche Weisheit, Besonnenheit und Ruhe gezeigt, die des Bürgers erste Pflicht ist, als der deutsch-amerikanische Geistliche, der auf Grund seiner Konstitution ein berechtigtes Recht hat, in der Sprache seiner ihm anvertrauten Seelen, das uralte und ewig neue Gotteswort zu verkünden.

**ENGLAND'S CRUSHING DEBT.**

It is announced that within a short time British finance will be the subject of a lively discussion in Parliament. It is certainly high time that the English people should learn how far their country has advanced on the road to bankruptcy. The American people are also interested in that question, as England at the present moment is our debtor to the tune of several hundred million dollars. If there should be a financial smash up in England the prospect for the repayment of this huge sum will be slim indeed. The manner in which the war is drawing upon the financial resources of our principal debtor among the nations is shown by a statement by Arthur S. Draper, the special London correspondent of the New York Tribune. In a cablegram to that paper under date of July 5, he says: "I have obtained complete figures to June 30, which show that Great Britain within the last three months has spent \$3,535,000,000, or at the rate of \$13,420,000,000 yearly or approximately the debt of the United Kingdom before the war. This implies a daily expenditure of over \$58,800,000."

These figures are eloquent of the financial peril England will have to face if the war be protracted for any length of time. For twenty years, or during what are known as the Napoleonic wars, she struggled to

obtain the trade supremacy for which she is now fighting. When Waterloo was fought and an account was taken of England's financial standing it was found that her National debt was \$4,300,000,000 or just one-quarter of what it is today. A little over one hundred years intervened between the close of the Napoleonic wars and the commencement of the present war. During those hundred years the English people were paying off the cost of defeating Napoleon and were still engaged in that task when the greatest of all wars began. Should England's new national debt be paid off at the same rate by which the old one was reduced during the nineteenth century, the English people four hundred years hence will be still paying taxes to liquidate the debt that is now piling up at the rate of \$58,800,000 a day.

Zeit mehreren Wochen besitzt eine Reihe amerikanischer Zeitungen, darunter die „Omaha News“, die Karikaturen Kaiserers. In der Schwärze wurden die Bilder dieses Feindes, der übrigen Soldaten ist auf Anordnung des Bundesrats beklagt, als sie jählich in Genf ausgehört worden waren, und auf Anordnung dieser Behörde nach Bern überführt. Und zwar, weil es sich dabei um Tugendbilder gegen Deutschland handelt, wie die Wälder jenes Landes melden.

**QUEBEC HINTS AT REVOLT!**

**SECESSION OF FRENCH PROVINCES IS ADVOCATED BY LEADERS. "A SECOND MEXICO NORTH OF THE FORTY-FIFTH AND FORTY-NINTH PARALLELS" IS THE THREAT OF THE NATIONALIST PARTY.**

The Conscription Bill now pending before the Parliament at Ottawa, in its relation to Quebec and the Maritime Provinces, provides a theme for a drama of deep-rooted and ancient prejudices, which is reflected in the parliamentary discussions. In Quebec alone there are 1,605,339 Canadians, to 319,103 English-speaking Canadians.

Henri Bourassa, editor of Le Devoir and a leader of the French element in Canada, recently prepared for the New York Evening Post a statement of the reasons which the Nationalist party of those provinces advances in its strenuous fight against compulsory military service laws. His figures prove that Canada already has made overwhelming sacrifices in the war, and he contends that further demands will cripple the Dominion beyond repair.

**HAS ALREADY DONE MUCH.**

Canada has sent 420,000 men to France. This is equivalent, in proportion, of an army of 7 million men from the United States. On the basis of money spent the Canadians have incurred a debt of \$100 for every \$7 incurred by the United States. Canada's national debt, 300 million dollars at the beginning of the war, has grown to 3 billion dollars.

In his defense of the Nationalist position Mr. Bourassa says:

"We Canadian Nationalists hold that Canada has not the right to commit suicide for the sake of any European humanitarian cause, excellent as it may be. It must live and do honor to its own obligations. It must also help the pay Americans, and not sow the seeds of future strife with its only neighbor. British politics brought it twice in war with the United States, in 1776 and 1812, and twice at least on the verge of conflict, during the Secession War and the Venezuela embroilment. We do not want Canada to raise a quarrel of its own; we do not want to see it reduced to such a state of financial dependency that the money lenders of the United States will have to recoup themselves at the expense of our national independence. A free Canada—free politically, free economically—and a peaceful America are more important to us than the establishment of democratic government in Europe or the settlement of the Balkan problem."

Turning to the main question of the effects of the conscription act upon Canada Mr. Bourassa says:

"Conscription is sure to bring serious troubles in the labor circles. In discriminate allotment already has disorganized labor conditions. Rightly or wrongly, labor leaders apprehend that conscription is sought for not so much for military purposes as with the object of controlling wages and work. The enforcement of conscription certainly will be resisted by the organized labor of Canada."

"There is also in Canada a large foreign element to which conscription is distasteful to the extreme. Most of these foreigners were invited to come. The government paid premiums to obtain them. They were assured that Canada was free from military service. They have therefore against conscription a case much stronger than that of the so-called hyphenated Americans. The situation and sentiments of the French-Canadians, who form between one-third and one-fourth of the population of Canada, have also to be reckoned with."

**SCHOOL SYSTEM A FACTOR.**

The statement, of course, has been repeatedly made that the French-Canadians in Canada are neither loyal to England nor to France. There is probably more than a little truth in the general belief that the French have never forgiven France for abandoning French Canada to the English nor that they have been unwilling to embrace the educational system of the English—implying, as it does, the giving up of the French language and the acceptance of the English nonsectarian educational system.

"Without any previous declaration of war," continues the French leader, "Canada has thrown itself into the conflict as a mere satellite of Great Britain. It was not forced to do so either by its constitution or by previous understandings. On the contrary, a well defined agreement with Great Britain made it clear that, in case of war, Canada had no other duty to perform than that of defending its own territory, if attacked."

"When war broke out it was specified that military service was and would remain voluntary. Under that pledge, the number of men to be enlisted for overseas service was

gradually raised from twenty thousand to 1/2 million. When, in January, 1916, Parliament, at the request of the government, decided to allow the latter increase, the prime minister, Sir Robert Borden, renewed the pledge, as did the leader of the opposition, Sir Wilfrid Laurier. That pledge has been repeatedly given by every representative of Quebec in the government. One of them, Mr. Patenaude, has lately resigned, because he felt he could not, in honor, support conscription.

**WOULD FORCE INDUSTRIAL COLLAPSE.**

"So that, in the eyes of all French Canadians, the adoption of conscription would not only result in an economic collapse of the country; it would also shake their faith in the honor and truthfulness of their public men."

"Finally, the economic readjustment of the country is sure to bring dispute between the rural provinces of the west and the industrial provinces of the east."

"In short, apart from the menace to the economic equilibrium of the country, the inevitable outcome of conscription, and of any overstrained effort for the war in Europe is three-fold: labor troubles and class hatred; racial strife and a deep cleavage between east and west. If wise counsel do not prevail, it may mean, within a very short period, a second Mexico north of the forty-fifth and forty-ninth parallels."

Of a more militant type and with more insistent demands come the press and leaders of the Catholic Church in Quebec. Encouraged by opposition to the draft which has cropped out in other parts of the Dominion, the Catholic Press has finally unveiled its batteries and come forward with the demand for autonomy for the parts of Canada where the French are in a majority, if the Conscription Bill becomes a law.

**CATHOLICS ADVOCATE SECESSION.**

La Croix, a Catholic organ published in Montreal, has led the followers of a "down with conscription" policy and has openly suggested the feasibility of seceding from the rest of the Dominion.

L'Idéal Catholique, generally believed to be the semi-official organ of the Catholic Church in Canada, suggests that Quebec form a separate republic and maintain itself by taxes levied on the commerce which passes up and down the St. Lawrence River.

That more than idle talk is back of the plan to resist conscription in the French provinces is apparent to all who follow the discussion of the matter in the Canadian Parliament at Ottawa. The movement is either so strong that the government is afraid to attack it directly, or the feeling exists that some way will be found to appease the French speaking districts by exempting them from the provisions of the Draft Act.

The English speaking press in other parts of Canada is angered at what it terms the treachery of the people of Quebec. The record of enlistments in the army from Quebec is a vivid illustration of the feelings of the people there, less than seven thousand having volunteered since the war began. The military authorities have found it impossible to complete a single battalion drawn from French Canadian units.

**Wie man sich vor Hebertenerungen schützt.**

Gegen die Wucherer gibt eine erfahrene Hausfrau folgenden in poetischer Form abgebenen Rat: Wagt du zu dem Kaufmann laufen, Ein entsprechend einzukaufen, Frage ohne Unterlaß: Wie hoch ist das? Einen Aufschlag, der beschiden, Kann man heute schwer vermeiden, Aber wenn der Mann dir Summen, Drob der Schraff du magst vertunmen."

Dann erhebt ein ernstem Grimme Und so lauter deine Stimme; Schließ die Lade in der Hand, Sag dem Mann: Sie sind erkannt! Die Hebertenerung Ist 'ne faule Auerung, Und auf späterer Zeiten Rot Blut sein guter Patriot. Sprichst du also allzumal Schelmisch 'raus aus dem Lokal, Kann es nicht in diesem sein, Kauffst du halt wo anders ein. Was uns heut als Zeitwort gilt Und das ganze Land erfüllt, Wagt die Hausfrau auch eröffnen: "Nur sich nicht verblüffen lassen!"

**790 Bergleute legen die Arbeit nieder!**

Leadville, Colo., 21. Juli. — Die Mitglieder der Lead City Mine, Mill and Smelter Mens Union, 790 an der Zahl, haben heute vormittag die Arbeit eingestellt. 37 Gruben werden durch diesen Streik betroffen. Nicht zur Union gehörige Leute sind an den Pumpwerken angestellt, um zu verhindern, daß die Bergwerke überfluten. Bis jetzt sind noch keinerlei Aufbesserungen vorgenommen.

**Instruktionen für die Gezogenen!**

Wo und wie man Anträge auf Dienstbefreiung oder Zurückstellung einreicht.

(Diese Instruktionen sollte sich jeder ausdenken.)

Anträge auf Dienstbefreiung oder Zurückstellung bei den Musterungsbehörden („Local Boards“), also da, wo sie sich zur Musterung stellen, können nur aus den Samstag mitgeteilten Gründen, nicht aber wegen Beschäftigung in einer Industrie, die zur Kriegführung oder sonstige für das Land nötig ist, gestellt werden.

Bei der Ausfüllung und Einreichung der Anträge brauchen Sie keinen Anwalt. Es ist Anwälten direkt verboten, in die Musterungsangelegenheiten einzugreifen und dafür bezahlt zu werden.

Informieren Sie sich schon jetzt darüber, ob und aus welchen Gründen Sie vom Militärdienst freikommen zu können zu glauben.

Anträge auf Dienstbefreiung oder Zurückstellung können erst nach der ärztlichen Untersuchung, also wenn Sie körperlich tauglich befunden worden sind, gestellt werden.

Wenn Sie einen solchen Antrag stellen wollen, lassen Sie sich gleich am Tage Ihrer ärztlichen Untersuchung am Bureau der Musterungsbehörde ein dazu nötiges Formular geben. Verlangen Sie Form 110 für exemption" oder Form 121 für discharge", je nach Ihren Gründen. (Vgl. die Instruktionen vom Samstag). Wenn die Musterungsbehörde keine Formulare vorrätig hat, dann lassen Sie sich ein "Form-Rambollet" geben und schreiben Sie sich darauf das betreffende Formular ab.

Der Antrag für Dienstbefreiung kann für Sie auch durch andere Personen eingereicht werden, durch Angehörige zum Beispiel. In diesem Falle brauchen Sie ein entsprechendes Formular.

Ehe Sie das Bureau der Musterungsbehörde verlassen, stellen Sie genau fest, ob Sie auch das richtige Formular haben; das für "exemption", für "discharge" oder das zur Einreichung durch andere Personen.

Hüllen Sie das Formular genau aus (oder lassen Sie es durch die Person, die es einreichen soll, ausfüllen), und reichen Sie es bei der Musterungsbehörde ein (oder lassen Sie es einreichen). Ihr Antrag darf nicht später als sieben Tage nach Ihrer Stellung zur ärztlichen Untersuchung in den Händen der Musterungsbehörde sein. Wenn Sie ihn nicht rechtzeitig einreichen, werden Sie sofort nach Ablauf der sieben Tage der zuständigen Behörde als dienstunfähig gemeldet.

**Begründung des Antrags.**

Ihr Antrag auf Dienstbefreiung, den Sie innerhalb sieben Tage vom Tage Ihrer ärztlichen Untersuchung ab einreichen haben, enthält nur die Mitteilung, daß Sie aus dem und dem Grunde freikommen möchten. Die Vorteile dafür, daß die von Ihnen angegebenen Gründe auch wirklich vorliegen, müssen Sie innerhalb zehn Tage nach der Einreichung Ihres Antrags, also spätestens sieben Tage nach Ihrer Stellung zur ärztlichen Untersuchung beibringen.

Die Begründung Ihres Antrags auf Dienstbefreiung erfolgt in der Gestalt behoorener Aufzählungen („Affidavits“). Lassen Sie sich von Ihrer Musterungs Behörde die nötigen Formulare für diese Affidavits geben. Vermeiden Sie diese Affidavit-Formulare nicht mit dem ursprünglichen Antrag, von dem oben die Rede war.

Tragen Sie genau nach, ob Sie die richtigen Affidavits erhalten haben (die für "exemption", für "discharge", die zur Einreichung durch andere Personen für Sie), und ob Sie auch alle, die nötig sind, erhalten haben. Sie können nicht freikommen, wenn diese Formalitäten nicht ganz genau erfüllt sind.

**Mündliche Argumente vor der Musterungsbehörde.**

Die Entscheidung der Musterungsbehörde („local exemption board“) über Ihren Antrag erfolgt nicht später als drei Tage, nachdem Sie Ihre Affidavit eingereicht haben (oder haben einreichen sollen).

Wenn Ihr Antrag bewilligt wird, so werden Sie benachrichtigt und erhalten eine entsprechende Bescheinigung. Damit Sie diese Bescheinigung errreicht, müssen Sie darauf sehen, daß die Musterungsbehörde Ihre genaue Adresse hat. Wenn Ihre Adresse nicht dieselbe ist, die auf Ihrer Registrierungskarte steht, so teilen Sie dies der Musterungsbehörde rechtzeitig mit. Die Bescheinigung, daß Sie freikommen sind, kann jederzeit widerrufen werden, das heißt, Sie können nachträglich

**Was wissen Sie von der Beschaffenheit Ihres Blutes?**

Ihre Unwissenheit mag Sie erschrecken.  
Wenige Leute kennen die vielen Funktionen des Blutinhalts und wie wichtig es ist, daß das Blut von allen Unreinheiten ablosiert frei gehalten wird. Die Gesundheit des ganzen Körpers hängt von der Beschaffenheit des Blutes ab. Sie sind eingeladen, uns zu schreiben und ein Buch zu erhalten, das Ihnen unersetzliche Information über diesen wichtigen Gegenstand erteilt. Es erklärt Ihnen, wie das Blut kräftig zu erhalten und frei von den vielen Unreinheiten, denen es ausgesetzt ist. Es gibt Ihnen die Geschichte von S. S. S., der erfolgreichsten Blutreinigung der Welt, die seit über 50 Jahren überall in Apotheken verkauft wird. Dies Büchlein wird Ihnen frei zugesandt, die an die Swift Specific Co., Dept. 11, 153, Atlanta, Ga., schreiben.



gewandelt. So wird neben der Schiffahrt die Landesturke gefördert. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß zur Belebung des Handels von Stettin das Fahrwasser von der See aus eine weitere Vertiefung erfahren soll.

Ein anderes Unternehmen von großer Bedeutung ist die neue Vorkriegsstrasse vom Rhein nach Hannover. Westlich der Elbe, zwischen dieser und der Weser und zwischen Weser und Rhein, liegen die natürlichen Verhältnisse für eine Quer Verbindung am wenigsten günstig, zumal da sich hier auch die höchsten Mitteldeutschlands wasser nach Norden verschieben, als stündlich der Elbe. Der erste Schritt zur Verbindung des Rheins mit dem Innern des Landes auf dem Wasserwege ist durch den Bau des Dortmund-Ems-Kanals, der vor 20 Jahren fertiggestellt wurde, getan worden. Das Industriegebiet bei Dortmund und Herne wird durch diesen Kanal mit dem Nordseehafen Embden verbunden. Um dieses groß angelegte Werk fortzusetzen, wurde im Jahre 1905 der Ausbau des Wasserweges vom Rhein bis zur Weser und von da bis zur Stadt Hannover beschlossen. Im Jahre 1906 wurde mit dem Bau des Rhein-Hannoverkanals begonnen, und am 17. Juli 1914, also unmittelbar vor Ausbruch des Weltkrieges, konnte der letzte Teil der neuen Wasserstraße, vom Kaisertrier Rheinhafen bis Herne, dem Betrieb übergeben werden. Am 15. Februar 1915 wurde die weitere Strecke bis zur Weser bei Minden, und im Herbst 1916 die Weststrecke bis Hannover eröffnet. Auf der zuerst eröffneten, etwa 40 Kilometer langen Weststrecke sind 17 Umschlagshäfen in Betrieb, die hauptsächlich der Kohlenausfuhr und Erzexport dienen. Der Verkehr auf dieser Strecke betrug schon im Jahre 1916 mehr als fünf Millionen Tonnen, d. h. fast soviel wie für das letzte Jahr nach der Betriebsaufnahme erwartet worden war. Der ganze Kanal hat eine Länge von 310 Kilometern. Auf einer Strecke von 210 Kilometern ist keine einzige Zwischenschleufe vorhanden. In Deutschland findet sich kein zweiter Schiffsfahrkanal von dieser Ausdehnung, der ohne jede Schleifenanlage verläuft.

**Innerwasserstraßen.**  
Was betrieben in Deutschland eifrig gefördert.  
Der deutsche Reichstag hat kürzlich ein Ergänzungsgesetz angenommen, das die ersten Kostenbeiträge für die Beteiligung des Reiches an dem Bau von Binnenwasserstraßen verlangt. Dieses Ereignis ist nicht nur wegen seines Gegenstandes von Bedeutung, sondern auch mit Bezug auf den Krieg. Es liefert den Beweis dafür, daß Deutschland imstande ist, wichtige Friedensaufgaben auch in der Kriegszeit vorzubereiten, zu finanzieren und in Angriff zu nehmen.

Zu den wichtigsten Aufgaben der Zukunft gehört der Ausbau der Oder. Nach den ersten Stromregulierungen, die bis zum Jahre 1890 etwa den Anforderungen genügen, wurde eine Kanalstrecke der oberen Oder von Cösel bis Breslau vorgenommen, so daß auch bei geringer Wasserführung genügende Fahrwegverhältnisse vorhanden ist. Diese Kanalstrecke umfaßt den letzten 25 Jahre, deren Schlußbauten bei Breslau zur Zeit des Kriegsausbruchs noch unvollendet waren, erfordern einen Kostenaufwand von rund 70 Millionen Mark. Die Arbeiten sind durch den Krieg nicht unterbrochen worden. Das oberste städtische Industriegebiet verlangt aber auch eine Verbesserung des Stromlaufes unterhalb Breslau. Für diese ist ein Staudamm im Gebiet der Wloger Reife mit einem Inhalt von mehr als 200 Millionen Kubikmetern geplant. Zur Verhütung von Hochwasserständen sind gleichzeitig umfangreiche Arbeiten in Angriff genommen, für die im ganzen mehr als 100 Millionen Mark zur Verfügung stehen. Ein Teil der genannten Väterberei wird in Wieheiden um-

Rezept fürs Einmachen.  
Wählern, enthaltend genau Anweisung und nummerierte Etiketten für Markieren der Töpfe frei. Sprecht vor bei der  
Omaha Gas Company,  
1309 Howard Straße. —7.24-17

**Bevo**  
and a "cold snack"

How does this sound as a suggestion for a meal some day during this hot weather? Cold boiled ham, potato salad, rye bread, and ice-cold Bevo.

Bevo was made with meals and "between meals" in mind. It's an all-round soft drink. Enjoyable and refreshing all by itself and of just the flavor to go with any food—hot or cold—and to make it taste better. Pure—wholesome—nutritious.

**Bevo—the all-year-round soft drink.**  
Sold in bottles only and bottled exclusively by ANHEUSER-BUSCH-ST. LOUIS